

# D Grete Seiler

Autor(en): **Kaufmann-Spillmann, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180108>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## D Grete Seiler.

(Der I. Teil us em ne unveröffentlichte Manuskript „Tüütschschwyzer Chöpf im Wältsche“) vo der Frau Dr. Hedwig Kaufmann-Spillmann, Gämf.

Z'Gämf uf em Fridhof vo Saint George obe liged nüd wiit von-enand zwei Bürger us der gliiche Berner Puuregmeind. Beedi sind scho in ire früenste Jugetjaare is Wälschland cho. Det sind 's plibe, händ härt durs Läbe müese, dä eint hät si zum Wältruem, di ander zumene stille Heldetum duregrunge. De Ferdinand Hodler hät e prächtigs Staatsbigräbnis gha, eusi Grete Seiler händ min Maa und ich eleige zum letschte Rueplätzli bigleitet. Die beede Bernerlütli sind wie us eim Holz gschnitzt gsy, iri muetig Seel händs nu dur bständigis Wärche und Kämpfe chöne befridge, de eint dur s'Schöpfe und Herrsche, di ander dur's Diene und Usharre. —

Lömmei Eu jetz es bitzeli vo myner Grete verzele. Wo-n-i im letschte Wältchrieg als neupachni Doktorandin und Ehegspüsli uf Gämf cho bi, ha-n-i mi au bi der Tüütschschwyzerchillegmeindschwöster um e rächti Spetteri umta. Da hät's gheisse, alls libermänts räni i d'Munitionsfabrike und nu no alti Wiibli göngid go putze und go wäsche. Ungärn gäbs mer d'Adrässe vomene verhutzlete über sibezgi alte Berneroriginal — — si woni imene grusige „taudis“ wie me z'Gämf sägi — i der Haute-ville obe — — i söll's emaal goge probiere. —

Gwunderfzig ha-n-i mi vo dere Bschiibig nüd laa abschrecke, und bi dur die prächtig erhaltene Straaße und Gäßli vo der Altstadt uegwanderet. Eis übers andermal bin-i aadächtig still gstande bi dere läbändige Demonstration vom mittelalterliche Städteboukolleg vo mym liebi Götti Paul Schweizer z'Züri selig.

I mängem tunkle, füechte, lange Gang vo dene jarhundert alte Bürgershüüsere ha-n-i nach em Name vo myner Grete Seiler usglueget. —

Mo-moll! ha-n-i tänkt, da isch de „Jean-Jacques Rousseau“ wüerkli nüd umesuscht gibore, i dere zügige Straaß zwüsched dene uufgrumete Handwerkersputike am Schatte und dene vorname imposante Familiesitze a der Uussichts- und Sunesyte äne. — I der Tünkli, im Numere X, a der Grand'Rue tappi a die feuf Ziilete vo farbige Briefchäste im Gang hine, i probiere die unzelige uflöipte Nämme z'läse und äntli i schöner, klarer Schrift find i dä vo der Grete Seiler, im 6. Stock obe. —

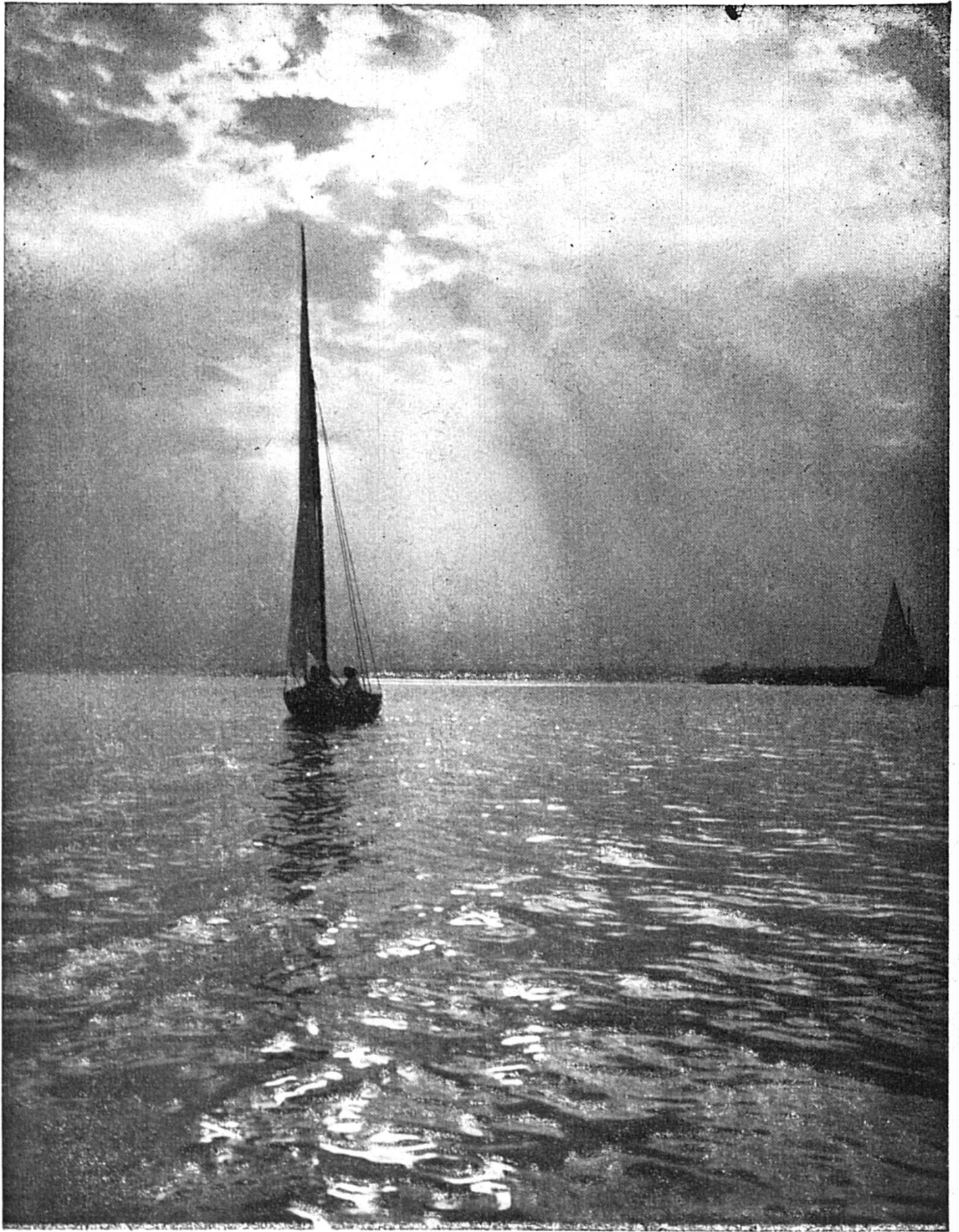
Zerscht han-i d'Nase müese verthebe ob dem füechtelige Gruch i dem alte Hof ine. — Bald aber hät mer das schön Holzgländer vo dem breite Stägehuus i d'Auge g'stoche — und z'oberst under-em Tach, — was gsehni? — sind über die gschnitzt Holzgalerii abe e Wand vo Fuchsia, füürrote Kaktusblüete, tunkelrote Püntner-Nägeli, roserote Granie, violette Begonie umrankt vo üppigem Spargelchrut, Epheu- und wilde Rübplettere ghanget.

I ha gmeint i stöndi imene Höfli vo Roteburg. In eim Satz bin-i zu dem farbige Bluememeer ufegsprunge und wo-n-i e chly chüüchig im sächste obe glandet bi, staat en alts früntlis Fraueli vor der Tür und git dene Maiegschiir mit em Sprützkäntli Wasser. I bin am rächte Ort gsy, — bi der Grete Seiler. Si füert mi is Chucheli ine — uf em Holzhärd hät grad s'Kafiwasser gstrodlet, d'Kafimüli mit em lange Sitzbrätt hät Grete ufghängt näbed al di vile guetgschmökige Chrüüter- und Teeseckli a d'Wand hindere. Si schupft zwe Seck voll Tannezäpfe e chly uf d'Syte und macht d'Untertässli mit Milch parat für iri zwei wiisse Büsi. Si versorget d'Socke und d'Wösch wo-si für iri Udermieter gflickt hät und ich stuune underdesse de chupfrig Mörser, de möschig Cherzestock und di herzige Dagerotipräamli vo Eichlebeckeli und Buchheckerli aa, wo-n ufem Chämigsims stönd. Uf em Nachttischli liit d'Brülle und d'Bible, s'Chlöppelchüssi und de Fileeraame. Aber immer wider han-i müese uf das alt, lieb Frauegsichtli luege, wie i de üssere Augewinkle hundert und hundert Fältli, Rümpf und Runzle wie d'Straale vo der Sunne zäme cho sind und wie di lustige Äugli gwettiiferet händ a Lüüchte vo inerem Fride und Glück. Bald simmer enig wäge de Arbeitstäg worde und Grete isch mer tankbar gsy für d'Uussicht uf regelmäßige Verdienst.

Na di na isch die määßig epfole Grete als unetbärliche guete Geist in eusri Huushaltig izoge. Summer und Winter uf de Gloggeschlaag isch das alt ufrächte Fraueli am sibni am Morge zur Gmachtür ie und am nünzi z'aabig use g'gange. Nie schlächter Luune, immer früntli, alliwil g'nüegsam, b'scheide, z'fride, höfli, tankbar, merkwürdig agriifig und acheerig hät si alli Arbet apackt; vil hät si gsunge oder gmöönet bim Rüste vom eigepflanzte Gmües, wo si jede Morge mit eme Strüüßli im sälbergflochtene Widedeckelchörbli pracht hät. —

Jaarelang hät so di guet Grete eus mit müeterlicher Fürsorg umgää und hät eus junge Ehelüüt s'Vorbild vo unerschütterlichem Glichmuet, vo ächter Arbeitsfreud und Arbeitssäge is Huus trait.

Wohär hät au eusi Grete dä Hürepais: di mächtigste Lauchstängel, di breitiste Chruutstiil, di zarteste Böndli und Chäfe, di festiste Chabis- und Salatchöpf und di herrlichste Hördöpfel gha? Us irem Garte i Pinchat über Carouge! Deet hät si al Suntig vom früene Morge bis z'aabig spaat umgstoche, g'jätet, tünkt, pflanzt, gsäiet und g'sprüzt, ebigs lang bivor me vomene Plan Wahlen gretd hät. Amene Oktoberaabig bim Iinachte hämer si just gsee, wie'si di letschte Hördöpfelseck uf ires Leiterewägeli punde hät und dänn mueterseelen allei uf em Fäld use uf d'Chnügsunken isch, d'Händ zämegfaltet hät und em Herrgott tanket hät für de schön Ertrag. — Wie-n-e Gestalt ufeme Holzschnitt vom Dürer hät is da d'Grete tunkt.



Uf em Léman

\*

So ganz unverdient isch dä Prachtsertrag von ihrem Garte aber nüd gsy. Am Tag vom Défilé vo der erste Division z'Gänf, isch Grete nüd wie ander elegant Lüüt stundelang uf der „Place Neuve“ gstande go dem Spetakel zue zluenge. Nei, mit der Ofechrucke, em Riisbäse und der Schuufle isch si schweistriefet a der brüetigste Sunehitz vor d'Gaserne gange, go d'Roßbumele vo der Gawalerii z'äme z'scharre, hät de chöstli eidginössisch Tünger i zwölf Seck ie gschoppet und ine paar Fuere im Takt vom Faanemarsch uf eme alte Chindeschäasli i d'Grand'Rue ufe gstoosse und in ire Tachstock ue gschleipft. „Dur, comme le canton de Berne“, hät si gsait, hani gschaffet bis de Gratis-Mist i mym Acher use gsy isch; aber i ha defür au na Abfäll vo de Roßhufe zäme ramisiert für my Püntnernägeli!“ —

Oppedie am Samstigmaabig um di sibni ume isch d'Grete für es Halbstündli verschwunde. I ha si nie usgfröglet derwäge. Jede Mänsch mues sis chly Heiligtum ha, wo-n-eim niemert törf dri ine schnüfle. Emaal hät si mer's sälber verzellt, si göng bi de Fischhändlere d'Abfäll go hole. — Di schönste Stück tränn si dän vo de Chnorple und Grööte ewägg und bring's en-ere arme russische Studäntin zum Suntigsfraas. Sälber hämir si denn gseh, wie si am nächste Samstignacht um nüüni mit irem lange schwarze „Jup“, em brune Schäali und Chopftuech über s'still Plätzli vo Saint Pierre heiglofe isch. Chuum isch si gäge s'Huus vom Philippe Monnier dure gschwänkt, sind scho us de Hüüser vom Monsieur de Stoutz und de Candolle stolzi fetti Katere ire nae tüuslet und händ um ire Chorb ume gschnüflet. Bald sind au d'Büsi vom Vorsänger vo der Kathedrale, vo de Concierges i der Rue Calvin und vo der Rue Hôtel de Ville z'gumpe cho, d'Grete isch plötzli umringt gsy vomene ganze Chatze-Heer vo schwarze, brune, graue, wiiße und gschäggete minon-minon, aber Grete hät als Chatzegenal die strategisch Situation voll und ganz biherrscht, und hät iri Angriffsfront sälber bistimmt. Imene mächtige Boge schlingget si Hampflevole Fischchöpf und -schwänz längs a breits gäge Treille abe, die frächste und gfräsigste Mauder sind i Chnäule überbürzlet deet abe pfurret, Grete, nüd fuul, hät di chlinere, zarte „minons“ Grand Rue derab zööcklet bis zu irem Huus und deet im Gang inne ires Deckelchörbli usgläart. Mit eme Freudegezetzer händ au die sich über dä Fraß gstürzt und nach zärtliche Gspröoche im schönste français fédéral hät Grete Abschied gnaa von ire Lieblinge. So isch ire Fiirabig z'End gange.

Eimaale nu i dene lange Jaare hani doch Grete vertäupt und fuchswild gmacht. — d'Zündhölzli sind is preziis am Wöschtag usgange. I han ere, wie versproche, es Päckli vom Poste us der Stadt heipracht. —

Chuum han-eres i d'Händ ggä, hät's mi aagfaare und brüelet. „Hät er si jetz au vertwütscht dä Herrgottstunner, dä Ha-

lungg, dä Schölm, dä Hung, Gället-si uf der Montblancbrugg händ si dem arme, alte Mandli ooni Bei s'Lavändelseckli und Zündhölzli für tüürs Gäld abgkauft. Aber nüt isch, das isch als en gruusige Schwindel, d'Bei hät er dänn öpe nüd ab, sis Wiib schlingged's em am Morge hine an Rugge ue und bind's em under's Gwand, höcklet en is Schääsli ine und füert en uf's Quai use, en himmeltruurige Schwindel säg ich ine, isch alls. Die zwei sind's riichst Paar zäme, händ es Schloß i der Savoye-äne, faared zweispänig us am Suntig, über der Gränze äne läbeds wie de Herrgott i Frankriich, de Hageschwanz ghörti settige.“

Mängsmal ame Wintersuntigaabig händ di vornäme hübsche Gämferfräulein vom „rayon du soleil“ der alte Grete ä großi Ehr aatoo. — Si sind ere in ires Stübli ufe go singe. Friili hät si dänn d'Grete schön grüst uf dä Ehretag, s'Spitzehüübli und s'Filettschööbli vo der Schwöster Maieli aglait, d'Gläsli am Feistergsims schön usgrichtet und für die „Demoiselles“ en B'haltis vo Schänkeli parat gmacht i schöne sälberfiloschierte Secklene.

\* \* \*

Näbet der Arbet isch iri einzig Freud gsy heimli zspare für di alte Täg wo für si na i wiiter Ferni gsy sind. Mit irer Schwöster, dem Maieli, wo Lingère sid meh wede 50 Jaare imene Hotel z'Interlake gsy isch, hät si wele z'Bönige imene munzige Hüesli de Läbesaabig bschlüesse. Im Chastefueß une hät si scho mäenge Sack Kafi, Riis und Zucker zämeghuuset gha und alli Wienechtsgschänkli sind au zu dem Zwäck uufbhalte worde am glichligen Oort.

Aber s'Schicksaal hät di zwo treue Schwöstere nüd im irdische „Stöckli“ vereint, nei im Himmel, denn akurakt i der glieche Stund isch s'Maieli amene Schlaag z'Interlake gstorbe wo d'Grete iri klare, güetige Äugli im Spital z'Gämf für immer gschlosse het.

Womer der Grete ufs Grab a grooses Holzchrüüz z'Bönige händ laa schnitze isch es eus wie ne Ehrepflicht gsy, wo mer händ törfe an ire erfüllen. —

Am schönste isch si mer aber in Erinerig, wie-n-i si überrascht han am Wiegeli von eusem Buebli, — zart und fyn hät'si en tröstet und is Schlöfli gsunge mit irem zittrige Stimml:

„S'isch ebe en Mönsch uf Aärde,  
wo-nich möcht bi-n-em si.“

Wem hät ächt di groß Sehnsucht gulte?

\* \* \*